

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Fünfter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 11. April 1845.

15.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodaß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinskicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

A u f r u f !

Noch tosen die Fluthen und verbreiten weit und breit Schrecken und Angst! So weit die bis jetzt bei der unterzeichneten Behörde eingegangenen amtlichen Nachrichten reichen, ist zwar an mehreren im Bereich der Ueberschwemmung gelegenen Orten die Wassersnoth auf den höchsten Gipfel gestiegen, aber noch ist zur Zeit, Gott sei Dank! keine Anzeige vorhanden, daß das entfesselte Element Menschenleben zum Opfer verlangt habe.

Desto größer wird, wenn die Fluthen verlaufen sein werden, die Zerstörungen sich darstellen, welche die Ueberschwemmung des Elbstromes im ganzen Bereiche des Bezirks der unterzeichneten Kreis-Direction vom Eintritt des erstern in das Königl. Sächs. Gebiet bis zum Austritt über die Königl. Preuß. Grenze an Gebäuden, liegenden Gründen und sonstigem Hab und Gut, dem jammervollen Blicke der Uferbewohner zurücklassen wird, und deren tiefeingreifende Folgen auf den Wohlstand nicht nur, sondern theilweise auf die Existenz derselben lange nachwirken werden! Denn, leider! gehört nur ein kleiner Theil der von der Wassersnoth betroffenen Elbgegenden zu den wohlhabenderen, der größere zu den ärmeren Ortschaften des Vaterlandes, welche theilweise die Calamität des Jahres 1842 noch nicht verwunden, und sich von manchen andern außerordentlichen Lasten und Opfern der neuesten Zeit noch nicht erholt haben.

Hülfe von außenher ist daher diesen Bedrängten in hohem Grade nöthig! Ist es der Stolz unsres Vaterlandes, sich mit eigener Kraft aus jeder Noth empor zu arbeiten, so wird auch diesmal das ganze Land im Hochgefühl dieser Vaterlandsliebe freudig herbei eilen und schaffen, daß auch nicht jener verhältnißmäßig enger begrenzte Theil seiner Fluren, seiner Städte und Dörfer, mit ihren hart betroffenen Bewohnern unter der über sie gekommenen Noth erliegen möge!

Abgesehen daher von der Hülfe, welche der Staat aus seinen Mitteln reichen wird, hält sich die unterzeichnete Behörde für verpflichtet, und ist von dem Königl. Hohen Ministerio des

Innern dazu ermächtigt, mit diesem allgemeinen Aufrufe an jeden Bewohner Sachsens, der es vermag, die Bitte um Beiträge zur Unterstützung der Wasserbeschädigten im Bezirk der Kreis-Direction zu Dresden zu richten.

Sie Alle, welche Gott mit Glücksgütern gesegnet hat, Sie Alle, welche, wenn auch nicht reich, doch ihren Verhältnissen nach wohlhabend sind, Sie Alle, denen das Leben unter bequemen, wohllichen Obdach, im Kreise der Ihrigen von keinem Unglück bedroht, ruhig und heiter dahin fließt, steuern Sie nach Kräften bei und helfen Sie mit, daß auch diese große Noth, wie so manche frühere, von welcher unser Vaterland im Laufe der Zeiten heimgesucht ward, überwunden werde und die Spuren derselben im bald wieder aufblühenden Wohlstande der Calamitosen sich verwischen mögen.

Sämmtliche Amtshauptmannschaften des Landes, sowie die Magistrate der Städte, welche nicht selbst von der Ueberschwemmung betroffen worden sind, werden aufgefordert und resp. ersucht, sich der Einsammlung von Beiträgen in ihren Bezirken und an ihren Orten zu unterziehen und selbige an unterzeichnete Behörde unter der Adresse: An die Kassenverwaltung der Königl. Kreis-Direction zu Dresden, mit dem Beisatz: (e. o. Hülfsgelder für die Wasserbeschädigten) zu übersenden. Auch werden aller Orten diejenigen Privatpersonen, welche sich ebenfalls mit Annahme von Beiträgen zu obigem Zwecke befassen und sie unter gedachter Adresse Anhero befördern wollen, die unterzeichnete Behörde zu dem lebhaftesten Danke verpflichten.

Dresden, den 1. April 1845.

Königl. Sächf. Kreis-Direction.

* * *

Mit Beziehung auf vorstehenden Aufruf erklärt sich die Amtshauptmannschaft zur Annahme milder Beiträge bereit.

Amtshauptmannschaft Freiberg, den 3. April 1845.

In einstweiliger Verwaltung:

v. Zahn.

Die Eisfahrt bei Meissen im Jahre 1845.

(Fortsetzung.)

Ein trüber, regnerischer Tag brach an; er fand nur düstere Jammerscenen zu beleuchten; denn $\frac{3}{4}$ Elle mochte die Fluth während der Nacht gewachsen sein und immer noch war kein Abnehmen, vielmehr nach kurzen Pausen des Stillstehens nur ein neues Steigen zu bemerken. So stand das Wasser den 31. früh von 9 bis 12 Uhr auf gleicher Höhe, wuchs aber dann bis Nachmittags 3 Uhr noch um einen oder mehrere Zoll. Nun war aber sein höchster Punct erreicht, den es bis Abends 6 Uhr unverrückt behauptete. Der öftere Regen, welcher gestern und heute, wenn auch nur schwach darniederfiel, unterhielt durch beschleunigte Zersetzung der Schneemassen die hohe Fluth.

Von den 23 Gassen der Stadt waren bald nur noch vier, die Burggasse, die Hospitalgasse am Baderberge, die Rosengasse und die Webergasse, vom Wasser ganz frei, doch stand es auch da in den Kellern vieler Häuser. Alle andern Straßen der Stadt (Schloß und die auf dem Schloß- und Akraberge gelegenen sogenannten Freihäuser werden nicht zur eigentlichen Stadt gerechnet) waren mehr oder weniger unter Wasser, manche niedrige Gebäude der Vorstädte bis an's Dach, andere der innern Stadt bis in der

ersten Etage. Das Wasser spülte in der Judengasse längs der Apotheke in der Straßenrinne bis an den großen Markt, überschwemmte auf der Elbgasse das Postgebäude, dessen Expedition daher auch mehrere Stunden dieses Tages ganz geschlossen blieb, spülte an der Lorenzgasse über das Postgäßchen hinweg und trat auf der Fleischergasse bis an das Rödersche, jetzt Zehlsche Haus, war also der Stadtkirche sehr nahe. Seit der Nacht hatte die Verbindung mit dem rechten Elbufer, sonach auch mit Dresden und Leipzig, aufgehört. Denn der Strom schoß mit solcher Wuth über den vordersten, noch mit Häusern besetzten Theil der Elbbrücke, rechts und links des ehemaligen Thorschreiber-, jetzt Böhmischen Hauses, hinweg, daß kein Fischer es wagen wollte, hindurchzufahren; und mit vollem Rechte, denn als in der darauf folgenden Nacht, um 2 Uhr, die Strömung die an dieses Haus stoßende Brustmauer der Brücke hinwegriß und die Sandsteingrundstücke, aus welchen sie errichtet war, in die Tiefe stürzte, eilten auf des Seiler Böhme's ängstliches Hülfsgeschrei, daß sein Haus einstürze, Fischerkähne, jeder Gefahr trotzend, herbei, aber drei Kähne zerbrachen, zwei Fischer stürzten in's Wasser, wurden mit fortgerissen und entgingen nur mit äußerster Anstrengung dem Tode.

Auch zum Görnischen Thore hinaus, nach der Mühlenau, war die Verbindung bei dem Müllerschen Weinberge durch die Fluth unterbrochen

und nur auf Rähnen möglich, so daß der Stadt ein einziger Zugang, der durch das Lommatscher Thor, frei blieb. Durch das Wasserthor konnte längst Niemand mehr, auch war die Leipziger Chaussee an mehreren Puncten, namentlich bei den Pappeln unterm Kloster und bei Zehren, überfluthet, so daß man zu Wagen nur über Rossen nach Dresden, über Lommatsch nach Leipzig kommen konnte.

Der Meißner läßt sich nicht leicht ganz niederschlagen; er liebt es, auch dem Mißgeschick noch die heitere Seite abzugewinnen; an sonstige Ueberschwemmungen gewöhnt, fügt er sich leicht in deren Ungemach und unerwartet kam dieß heuer Niemandem. Man sah daher gestern noch manches heitere Gesicht, hörte noch manchen Scherz, auch war der Sonntagsgottesdienst immer noch besucht, als an manchem kalten Wintertage. Aber heute begegnete man lauter ernsten, düstern Gesichtern, oft verweinten Augen, angstvollen Zügen. Mit jeder Minute mehrte sich die Zahl der Flüchtlinge, welche häufig nichts mitbrachten, als ihre Kinder in Körben oder auf dem Arme. Wer nicht bei Freunden bleiben konnte, ward in die drei Schulzimmer der Mädchenschulen gewiesen, wo für Heizung, Verpflegung und ein nothdürftiges Nachtlager gesorgt war. Gegen 11 Uhr Vormittags verkündigte ein Schreckensruf vom Thurme ein besonderes Unglück. Vor dem Geräusche der zahlreich auf dem Markte versammelten Menschen konnte man die Worte nicht sogleich vernehmen; eine qualvolle Minute verstrich, bis es ruhiger ward und man deutlich die Worte hörte: Es ist ein Haus eingefallen! Rähne ruderten auf der Stelle fort und während man sich der schrecklichen Besorgniß überlassen mußte, daß die unglücklichen Bewohner in dem Schutte und Wasser begraben sein würden, erfuhr man bald darauf das Trostwort: Sie sind gerettet! Es war das erst im Jahre 1827 ganz neu erbaute, anscheinend durchaus massive, aber zum Theil aus Lehmziegeln errichtete Haus des Nachtwächter Münch auf dem Neumarkte von 5 Fenster Breite und einem Stockwerke Höhe. Fünf Personen hatten sich darin befunden und an dem auf einer Kommode des Zimmers der ersten Etage, wo sie eben waren, stehendem Porzellan eine Bewegung bemerkt. Von der Gefahr dadurch unterrichtet, hatten sie sich nach den Fenstern geworfen und durch ihr fürchterliches Geschrei auch sogleich einen zufällig ganz nahen Kahn herbeigerufen, der sie in demselben Momente aufgenommen hat, als das Haus rückwärts einstürzt und durch die heftige Erschütterung beinahe den Kahn umwirft; außer einer betagten Frau, die bis an den Hals in's Wasser gestürzt, aber sogleich wieder unverfehrt herausgezogen worden ist, erreichten alle trocken die Stadt.

Jetzt ergriff der Schreck auch die Muthigsten; nur in den massivsten der unter Wasser stehenden Häuser fand man noch Einzelne, welche noch darin

aushielten; Viele, die nicht schnell genug ein rettendes Schiffchen erlangen konnten, schlugen die Giebelwände, die sie von ihren Hausnachbarn trennten, durch, um im Fall eines gleichen Einsturzes sich gegenseitig einen Weg zur Flucht zu eröffnen, so daß die Häuser, besonders auf der Neugasse, eine Communication durch die Oberböden erhielten. Wohl 3000 Menschen mußten auf diese Weise ihre Wohnungen verlassen und Aufnahme bei Denen, die das Wasser nicht oder nur wenig traf, suchen. Sie fanden sie bereitwilligst; ganze Hausgenossenschaften, ihren Hauswirth an der Spitze, blieben häufig auch jetzt in einer ihnen eingeräumten engen Stube beisammen und zogen dieß gemeinsame Ertragen des Elendes einem bessern Unterkommen, das sie aber getrennt hätte, vor, und so kam es, daß am bedrängtesten Tage, Montag Abends, immer noch Quartieräume für Flüchtlinge angeboten waren. Die Stadt gewann Ähnlichkeit mit ihrem Zustande zur Zeit des Krieges. Tausende von Einquartierten, die von ihren Wirthen oder vom Rathhause aus beköstigt wurden, Wachen von Freiwilligen der Communalgarde an den Einschiffungsplätzen zur Erhaltung der Ordnung, Patrouillen zum Schutze für das hier oder da ausgeschiffte Eigenthum, eine Reihe von Wagen auf dem Markte aufgefahen, da sie in ihren Remisen das Wasser zerweicht hätte, Ladungen von Stroh, Broten und andern Lebensmitteln von wohlgesinnten Gutsbesitzern unaufgefordert zur Stadt gesendet, dabei Schaaren von Menschen in den Straßen, theils schaulustigen Dorfbewohnern, theils unbeschäftigten Flüchtlingen oder vielgeschäftigen Angestellten, alles doppelt in die Augen fallend, weil es in die wenigen noch gangbaren Straßen und den Markt zusammengedrängt war. — Inmitten dieser großen Noth gab sich ein herrlicher Geist kund; alle Stände wetteiferten mit einander, sie zu tragen und zu lindern; unerschrocken, wo es galt, dem in Gefahr befindlichen beizustehen, unermüdet zu helfen, bereit mit den Hungrigen das Brod zu brechen und über das fremde Elend die eigene Dürftigkeit vergessend, so fand man Viele; Beispielen von Engherzigkeit begegnete man selten; sie wurden kurz, aber bitter gerügt. Aus der Mitte des Rathes und der Stadt-Verordneten bildete sich ein Hülfscomitée, welches die eingehenden Unterstützungen annahm und vertheilte. Auf dem Rathhause wurden die Speisen, welche wohlthätige Hände in den meisten nicht überschwemmten Häusern zubereitet hatten, in Empfang genommen und sofort wieder durch Frauen aus den höhern Ständen unter die Flüchtigen ausgegeben, was den einen Mittag 1083 Portionen betrug. Mancher Arme, welcher sich vielleicht den ganzen Winter durch an einer nahrhaft kräftigen Speise nicht hatte sättigen können, fand hier das erste Mal seine Küche, ohne sein Zuthun bereitet, was ihm nach den langen Entbehrungen wohl zu gönnen war. (Schluß folgt.)

Der „Improvvisor.“

Die Deutsche Allgemeine Zeitung enthält in einer ihrer neuesten Nummern ein Inserat, in welchem das Erscheinen einer neuen belletristischen Zeitschrift in Danzig unter dem Titel „Tageblatt“ vom 1. April d. J. ab angezeigt wird. Nachdem die Redaction das Publikum von der Tendenz des neu zu gründenden Blattes in Kenntniß gesetzt, läßt sie sich also wörtlich weiter vernehmen: „Um dem Unternehmen eine möglichste Mannigfaltigkeit zu geben und zugleich auch etwas Originelles, was die deutsche Literatur bisher in solcher Art nicht aufzuweisen hatte, dem lesenden Publikum zu bieten, werden die an den jedesmaligen Sonntagen erscheinenden Nummern keine Prosa enthalten, sondern durchweg in Versen — selbst Inserate mit eingerechnet — geschrieben sein und den besondern Titel führen: Der „Improvvisor.“ Weiter unten heißt es ferner: „Inserate aller Art können in beide Blätter — im Improvisor jedoch nur versificirt — aufgenommen werden; für Letzteren werden selbige auch in Prosa angenommen und sodann durch die Redaction versificirt.“ Als Redacteur hat sich der Improvisor M. Volkert in Danzig unterzeichnet. — Gott bewahre Danzig vor seinem „Improvvisor.“ Die Leute werden dort die Poesie förmlich mit Löffeln essen müssen und dabei selbst noch von der Tarantel der Dichtkunst gestochen sich fühlen, wenn sie ihrem Localblatte eine Bekanntmachung einverleiben wollen. Man denke sich nur ein Blatt von einem ganzen Bogen von der ersten bis letzten Zeile in lauter Versen geschrieben! Mit dem vordern selbstständigen Theil des Blattes möchte es noch gehen, aber die Inserate, die Inserate! Wahrlich, hier sollte der Verein gegen das Quälen der Thiere einschreiten, denn es wird kaum mehr ein Häring in Danzig verkauft werden, ohne daß nicht das edle Ross Pegasus gesattelt und gezäumt werden müßte. Man denke sich die Herkulesarbeit des Redacteurs, der vom Flügelross gar nicht heruntersommen kann, da ihm voraussichtlich mindestens die Hälfte der Anzeigen in stockordinärer Prosa zugesendet werden dürften. Der Mann muß rein den Verstand verlieren, und ob er zehnmal Improvisor von Metier ist, wenn ihm die heterogensten, die prosaischesten Gegenstände der Welt vorliegen und er genöthigt ist, dieselben in Reime zu bringen. Man denke sich nur zum Beispiel eine gerichtliche Subhastations-Anzeige, einen Steckbrief oder eine Edictal-Citation in Versen! Wenn der Redacteur bei dieser Beschäftigung nicht alles Verstandes baar und ledig wird, so hat er keinen zu verlieren, Zulezt muß er sich noch die Aufgabe stellen, die Namen der einpassirten Fremden in rythmischem Takte zu bewegen und sie gegenseitig zu reimen, oder eine metrische Semmel- und Fleischtaxe zu liefern. Nun, „wenn das

nicht für die Wanzen ist, so weiß ich nicht was besser ist.“

Eine neue Art Folter.

Nach einem Correspondenzartikel der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus Paris sind vor dem Geschwornengericht in Troyes kürzlich merkwürdige Besonderheiten der französischen Gefängnißverwaltung zur Sprache gekommen. Zwei Sträflinge im Zuchthause zu Clairvaux erschienen vor den Assisen unter Anklage des Mordversuchs an einem der Gefängnißwärter. Der eine der Angeklagten, welcher in der Untersuchung seine Schuld eingestanden hatte, widerrief vor dem Geschwornengerichte sein ganzes Geständniß, indem es ein abgezwungenes gewesen sei. Der Gefängnißaufseher habe ihn nämlich zwei Tage lang an den „Pflöck“ binden lassen und ihn überdies mit dem „Brete“ bedroht, um ihn zum Geständniß zu bringen. Aus den sofort angestellten Erörterungen ergab sich Folgendes:

Beim „Pflöck“ bindet man dem Gefangenen die Hände mit einem Strick so scharf zusammen, daß das Fleisch darüber wegschwillt, und befestigt sie dann an einem Stück Eisen, das so hoch in der Mauer angebracht ist, daß der Gefangene nur mit der Fußspitze auf dem Boden bleibt. Ein Fuß wird alsdann auch noch an einem eisernen Ring in die Höhe gezogen. In dieser schauerhaften Stellung wird der Gefolterte zwei Stunden gelassen, ausgenommen wenn er, wie dies oft geschieht, in Folge des unerträglichen Schmerzes und der Verrenkung der Glieder die Besinnung verliert. Das „Bret“ ist noch schlimmer. Es besteht in einer Art rundem Tischblatte von Eichenholz, das etwa 70 Pfund wiegt und das so breit ist, daß der Delinquent mit den Händen den Rand nicht erreichen kann. In der Mitte ist ein Loch, das mit Hilfe eines Schiebers verengt und erweitert werden kann. In dieses Loch muß er den Kopf stecken, der Schieber wird mit einem Vorlegeschlosse gesperrt, und mit diesem Ring um den Hals, der nach allen Seiten hin schwankt, ohne daß er mit den Händen festgehalten werden könnte, muß er zwei Stunden im Hofe des Gefängnisses umhergehen. Wenn der zu dieser Strafe Verurtheilte ermattet stehen bleibt, so wird er durch einen Wächter mit Stockprügeln zum Weitergehen getrieben.

B e r m i s c h t e s.

In Schleswig gibt es eine Fayence-Fabrik, welche Teller verfertigt, die Musik machen. Die Teller sind hohl und fangen an zu tönen, sobald eine heiße Feuchtigkeit hineinkommt. Da nun jeder Teller auch auf einen gewissen Ton gestimmt

werden kann, so vermag eine Gesellschaft, die Suppe ist, sich auf das Allerbequemste die vorzüglichste Tafelmusik zu verschaffen.

In dem Dorfe Broek in Holland, welches bekanntlich nur von Millionären bewohnt wird, werden in jedem Hause mehre Katzen gehalten, welche, damit sie den glatten Fußboden nicht beschmutzen, an den Füßen Strümpfe von Seide oder ähnlichen kostbaren Stoffen anhaben.

Der Vortrag, mit welchem Sir Robert Peel im Unterhaus seinen Finanzplan erläuterte, begann um 4 Uhr 40 Minuten und endete um 7 Uhr 55 Minuten. Um 8 Uhr 30 Minuten erschien die zehnspaltige Rede in „Sua,“ der an diesem Tage neue Stenographen beschäftigte, die sich von 5 zu 5 Minuten abgelöst hatten.

Ein Zögling des Leipziger Conversatoriums hat folgende Regel aus Zumpt's lateinischer Grammatik

Viele Wörter sind auf is

Masculini generis:

Panis, piscis, crinis, finis etc.,

in Musik gesetzt und dieses Lied dem Ritter Berlioz gewidmet.

(Charivari.)

In Holland kommt wieder der Tulpen-schwindel in die Mode. Vor Kurzem ist in Harlem eine noch nicht dagewesene Tulpe für 700 Gulden verkauft worden; dafür ist's nun aber auch eine doppelte, weshalb man ihr auch einen Doppelnamen, Nassau-Dranien, beigelegt hat. —

Der berühmte Mnemotechniker Dr. Otto Reventlow hat vor Kurzem im polytechnischen Verein in Berlin eine glänzende Probe seiner kolossalen Gedächtniskraft abgelegt. Es wurde ihm eine Zahl von 180 Ziffern und eine Reihe von mehr als 60 Wörtern aufgegeben, wovon er nur einen Namen vergessen hatte.

Zu Briel in Holland hat man interessante Notizen über die Strenge der Kälte im Winter des Jahres 1435 aufgefunden, aus denen sich ergibt, daß die Kälte während der Monate März, April und Mai fortgedauert hat. Am 12. Mai war das Eis noch stark genug, um Raben zu tragen; um dieselbe Zeit sah man noch keinen einzigen Baum in Blüthe und der Weinstock zeigte noch keine Triebe; am 24. Juni war die Kälte noch ziemlich empfindlich und erst am 30. Juni trat schönes, der Jahreszeit angemessenes Wetter ein. Das Merkwürdigste hierbei ist, daß das gedachte Jahr 1435 vorzüglich fruchtbar war und alle Arten von Lebensmitteln sehr billig verkauft wurden. (Leipz. Zeitung.)

Die Nachrichten aus Ostpreußen lauten fortwährend sehr traurig. Das Viehsterben erreicht einen unerhörten Grad, die Schafe sterben fast gänzlich aus. In einem einzigen Kirchspiel waren an viertausend Stück Vieh gefallen, Pferde, Schafe, Rindvieh und Schweine. Auch unter den Menschen ist die Sterblichkeit ungewöhnlich groß. Die Ursache sind schlechte und unzureichende Nahrungsmittel.

Mit dem Fahren auf den englischen Eisenbahnen treibt man's immer weiter und in's Fabelhafte. Auf der Grent-Western-Bahn fährt man die 96 Stunden in Extra-Schnellfahrten in 4 Stunden, also 12 deutsche Meilen die Stunde!

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 26. März bis 6. April 1845:

Getauft: Friedrich Wilhelm, Mstr. Ernst Friedrich Webers ans. Bürgers und Glasers hier, Sohnlein. —

Getrauet: Friedrich Wilhelm Starke, Dienstknecht in Priesa, mit Theresia Mathilde geb. Goldmann von hier.

Beerdigt: Juv. Carl Gottlob Liebchner, Schneidergeselle z. B. hier; Joh. Gottlob Liebchnecks, Einwohners und Fuhrwerkers hier, ehel. Sohn, alt: 20 Jahr 7 Monate und 11 Tage, starb an Luftröhrenschwindel.

Kirchen-Nachrichten von Tharand:

Bacant.

Kirchen-Nachrichten von Rossen:

Getauft: Des Gürtlermeister Schicks in Rossen Tochter, Louise Marie. — Des Bayern in Augustusberg Sohn, Carl Heinrich. — Des Herrn Advocat Klien in Rossen Tochter Johanna. —

Beerdigt: Frau Marie Sophie verw. Schneidermeister Krause in Rossen, 67 Jahr 10 Monate alt, starb an Lungenkrankheit. — Des Schuhmachermeister Heinrich Dittrichs in Rossen todgeb. Tochter. — Des Schuhmachermeister Limbachs in Rossen Tochter, Emilie Ernestine, 14 Wochen alt, starb an Schwäche.

Getrauet: Der Weißbäckermeister Moritz Herr-

mann in Nossen, mit Jungfrau Juliane Charlotte Seyfert aus Nossen.

Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn.

Bacant.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der auf den 21. 1. Mts. zur nothwendigen Versteigerung des zu Wilsdruf auf der Dresdner Gasse gelegenen Hauses Christianen Friederiken Hastendorff anberaumte Termin wird nunmehr, nach von der Schuldnerin erlangter anderweiter Gestundung, hierdurch Gerichtswegen wieder aufgehoben.

Gericht Wilsdruf, den 2. April 1845.

Hennig.

Bekanntmachung.

Amtswegen wird hiermit bekannt gemacht, daß das zu der Creditmasse Christian Friedrich Wilhelm Schaarschmidts allhier gehörige, unter Nr. 97 des Brandcatasters hier, in Tharand gelegene Haus- und Berggartengrundstück nebst zugehörigen Feldstücke von 141 Qtr.-Ruthen Flächenraum und 22 dergleichen an Gräserei, welches zusammen mit Berücksichtigung der darauf haftenden öffentlichen Oblasten auf 1900 Thaler gerichtlich gewürdert worden ist, nothwendigerweise den sechsten Juni 1845 versteigert werden soll.

Zahlungsfähige Erstehungswillige haben daher unter Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit gedachten Tages bis vor Mittags 12 Uhr an Justizamtsstelle dahier sich anzugeben und ihre Gebote zu eröffnen, und wird sodann den Meistbietenden unter ihnen, dieses Grundstück nach Maasgabe der gesetzlichen Bedingungen der nothwendigen Subhastation rechtsüblich zugeschlagen werden.

Die Beschreibung und Taxe sowohl die Oblastenverzeichnung dieser Grundstücke ist hinter dem an hiesiger Amtsstelle aushängenden Patente näher zu ersehen.

Justizamt Grullenburg zu Tharand, den 28. März 1845.

Königl. Sächs. bestallter Justizamtman allda.

Richter.

Subhastationsbekanntmachung.

Demnach Johann Gottfried Demnig, Häuslernahrungsbesitzer in Neppina bei Schloß Scharfenberg, hiesigen Antheils, seine Zahlungsunfähigkeit bei uns angezeigt hat, so ist mit nothwendiger Versteigerung seiner, letzteren Orts gelegenen, auf 600 Thaler dorfgerichtlich gewürderten und aus 167 Qtr.-Ruthen Areal mit 44,17 Steuereinheiten bestehenden Häuslernahrung zu verfahren und ist hierzu von uns

der 26. Mai a. c.

terminlich anberaumt worden; daher Kauflustige hiermit eingeladen werden, obgedachten Tages zu rechter Vormittagszeit an Gerichtsstelle in Gauernitz zu erscheinen, uns ihre Gebote zu eröffnen, und daß Mittags 12 Uhr mit der vorschriftsmäßigen Versteigerung werde verfahren und das Grundstück dem Meistbietenden auf vorgängigen Nachweis seiner Zahlungsfähigkeit werde zugeschlagen werden, sich zu gewärtigen.

Die Subhastationsbedingungen ingleichen die nähere Beschaffenheit dieses Grundstücks und die Oblasten desselben sind in den im Gasthose zu Gauernitz, in der Schänke zu Röhrsdorf und an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen.

Rittergut Gauernitz, am 15. März 1845.

Die Fürstlich Schönburgschen Gerichte allda:
F u n k e.

Bekanntmachung.

Jeder Bewohner von Nossen und Augustusberg wird hiermit eingeladen, zu einer Besprechung über eine zu errichtende Kinderbewahr-Anstalt, Montags am 14. April Abends 6 Uhr im Saale des Gasthauses zum goldnen Reiter hier sich einzufinden.

Nossen, am 4. April 1845.

Oberforstmeister von Helldorf. Gerichtsdirector Höffner. Gerichtsdirector Lehmann.

Diakon Müller.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein Feld-, Holz-, Wiesen- und Gartenland nebst einer massiven Scheune, 10 Acker 202 Qtr.-Ruthen enthaltend, unmittelbar vor der Stadt Wilsdruf zusammengelegen und insbesondere zur Anlegung einer neuen Wirthschaft geeignet,

Montags, den 14. April 1845

im Wege des Meistgebots, unter Annahme alter nativer Gebote, entweder zu verpachten oder zu veräußern, daher Pacht- und Kauflustige hierdurch eingeladen werden an diesem Tage Vormittags 10 Uhr in der Expedition des Unterzeichneten, in welcher die Pacht- und Kaufbedingungen zur Einsicht bereit

liegen, sich einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Wilsdruf, den 31. März 1845.

Ger.-Dir. Adv. Gustav Leonhardi.

Bekanntmachung.

Am 14. und 15. April früh von 9 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr, sollen zu Thaurand im jetzigen Akademiegebäude, mehrere zum Nachlaß des Geheimen Oberforstraths Cotta gehörige Gegenstände an Mobiliar, Wagen, Geschirren u. gegen baare Bezahlung zur Versteigerung gelangen. Kataloge sind im königl. Justizamte zu bekommen.

Holz-Auction.

Eine Parthie Schlagholzhaufen sollen den 16. April d. J., Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, unweit des Sommerstalles in den Lehden meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Klipphausen, den 7. April 1845.

C. Bormann.

An die Herren Rittergutsbesitzer.

Von zwei Herren bin ich beauftragt worden, für dieselben ein oder zwei in Sachsen gelegene Rittergüter in dem Preise von ungefähr 80- bis 130,000 Thlr. zu erkaufen, und bitte ich daher die Herren Rittergutsbesitzer, welche ihre Güter zu verkaufen gesonnen sind, gefällige Offerten an mich frankirt gelangen zu lassen.

Adv. Carl Knäbel,

in Dresden, middle Frauengasse Nr. 13, im Eckhause am Neumarkte.

Mühlverkauf.

Eine Mühle zu Köhschenbroda und eine dergleichen in Niederwarthe, beide Einem Besitzer gehörig, bin ich sofort zu verkaufen beauftragt.

Dresden, den 7. April 1845.

Advocat Knäbel,

middle Frauengasse Nr. 13, 2 Treppen, im Eckhause am Neumarkte.

Wagenverkauf.

Ein starker einspänniger Küstleiternwagen mit Zubehör, in gutem Stande, steht sofort zu verkaufen. Näheres bei Herrn Gasthofbesitzer Reichel in Wilsdruf.

Bekanntmachung.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten auswärtigen Abkäufer habe ich in der Altstadt, auf dem Neumarkte, ein Samen- und Blumen-Gewölbe etablirt, wo durch Boten eingehende Bestellungen sofort besorgt werden, und empfehle ich mich mit einem reichen Sortiment von Küchengewächs-, Dekonomie- und Blumen-Samen, frühen und späten Kartoffeln sowie mit allen andern Gegenständen der Gärtnerei. Verzeichnisse werden unentgeltlich ausgegeben.

E. W. Wagner,

Handelsgärtner in Antonstadt-Dresden.

WILSDRUF
Zur Bequemlichkeit meiner geehrten auswärtigen Abkäufer habe ich in der Altstadt, auf dem Neumarkte, ein Samen- und Blumen-Gewölbe etablirt, wo durch Boten eingehende Bestellungen sofort besorgt werden, und empfehle ich mich mit einem reichen Sortiment von Küchengewächs-, Dekonomie- und Blumen-Samen, frühen und späten Kartoffeln sowie mit allen andern Gegenständen der Gärtnerei. Verzeichnisse werden unentgeltlich ausgegeben.

J. A. Trömel

empfehlte Kastenöfen, Kochmaschinen, Feuerkasten, Maschinenkränze, Röhrenplatten, Falzplatten, Ausreimebüchsen, gegossene Ofenthüren, Ofenroste, Thürträger, Futtermesser, Sensen, Sichel, Schaufeln, Spaaten, sowie auch eisernes Emailirtes Kochgeschirre aller Art.

Wilsdruf, im Monat April 1845.

Verkauf.

Da ihn der Eigenthümer nicht abholt, steht bei mir zum Verkauf ein neuer, walzenförmiger, lindener Bactrog zu billigem Preise.

Ulbricht, Zimmermann
in Helbigsdorf.

Verkauf von Kartoffeln

zu Obereula, bei dem Schmied Läger.

Auszuleihen.

Gegen gute Hypothek sind mehrere Capitale sofort auszuleihen. Das Nähere ist in der Wochenblatts-Expedition zu Rossen zu erfahren.

Bekanntmachung.

In meine Collection 27. Königl. Sächs. Landeslotterie 5 Classe sind am 1. und 2. Ziehungstag, nachbenannte Gewinne gefallen:

$\frac{2}{8}$ Nr. 9080 a 400 Thlr.

Nr. 9049 à 100 Thlr.
 Nr. 9055 à 100 Thlr.
 Nr. 31981 à 100 Thlr.

50-Thaler-Gewinne erhielten: 9002, 10, 11, 13, 29, 48, 83; 10019, 92, 95; 10505, 18; 23301, 4, 26, 37, 54, 57, 62, 63, 67, 76, 79; 31991.

Wilsdruf, den 9. April 1845.

F. A. Starke, Untercollecteur.

Zur geneigten Beachtung.

Vom 1. Mai d. J., wird französischer Sprachunterricht nach der leicht faßlichsten Methode und unter billigen Bedingungen ertheilt von

Ubermann

in Charand Nr. 124, 1 Treppe.

Logisvermiethung.

Zu vermiethen ist von jetzt an die Oberstube, nebst 2 Kammern, Küche und Keller bei Frenzel in Nossen.

Zum Besten der Ueberschwemmten wird die Liedertafel

den 18. dieses Monats Abends 7 Uhr auf hiesigem Rathhaussaale

ein Vocal- und Instrumental-Concert

geben und ladet hierzu unter Hinweisung auf ange deuteten Zweck hierdurch ergebenst ein.

Entrée 2½ Ngr. à Person, ohne die Mildthätigkeit beschränken zu wollen. Billets sind am Tage der Aufführung beim Herrn Kaufmann Lichtenauer hier zu erhalten.

Wilsdruf, den 7. April 1845.

Der Vorstand.

Dr. Jungbähnel, Cantor Zettler,
 Vorsteher. Musikdirector.

K. Lichtenauer,
 Cassirer.

Bekanntmachung.

Zum Reiheschank ladet ein in Nossen, den 18. April 1845.

E. A. Kliemann.

Einladung.

Sonntag, als am 13d. M., wird das Döbelsche Musikcorps ein

großes Concert

Druck von Moritz Christian Klinsicht jun. in Weissen.

bei mir aufführen, wozu ich zu recht zahlreicher Theilnahme hierdurch ergebenst einlade. Auch werde ich mit kalten und warmen Speisen bestens aufwarten.

J. G. Dffermann,
 Gastwirth in Obertoppschädel.

Zum

Tanzvergnügen

nächsten Sonntag, als am 13. d. M., ladet zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein

Hähnel in Klipphausen.

Aus Charand, im April 1845.

Im vergangenen Jahre wurde in diesen Blättern viel Aufhebens gemacht, daß einige Bürger das Bauholz zu ihren Gebäuden auf dem hiesigen Marktplatz Bearbeiten zu lassen sich erlaubt hatten. Die Betheiligten waren aber mit ihrem Bauholze ganz bescheidenlich an die äußerste Grenze des Marktes, dicht an den Rand des Baches gerückt. — Daß aber in in diesem Jahr der Marktplatz, und zwar auf dem lebhaftesten Theil desselben mit Schutt und fließenden Unrath überfahren ist, Lestere noch überdies am hellen Tage im offenen Karren durch die ganze Stadt übelriechende Spuren zurück lassend, transportirt wird, davon schweigt die Geschichte. — — Woher mag dieses wohl kommen???

Die im vergangenen Jahre wegen ihrer Bauanlage bezeichneten Bürger.

Dank.

In Bezug auf die am 22. März stattgefundene Beerdigung meiner guten, theuern, heißgeliebten Frau, welche am 15. März, Abends ¼ 12 Uhr von einem gesunden Sohne entbunden wurde; aber unter so vielen unerträglichen Schmerzen und Leiden, wurde Sie von mir und 5 unerzogenen Kindern den 16., früh 10 Uhr vom Tode hingerissen. O welcher schmerzliche und unerseßliche Verlust für mich und meine lieben Kinder. In diesen Schmerzen und Trauer, fühle ich mich dringend veranlaßt, allen denen, welche meine gute treugeliebte Frau und Kinder liebende Mutter zu ihrer letzten irdischen Ruhestätte begleiteten, meinen aufrichtigen und herzlichen Dank für ihre theilnehmende Liebe darzubringen.

Die Asche der Entseelten ruhe in Frieden, bald werden wir uns wieder sehen.

J. G. Rosberg,
 Maurermeister in Nossen.